

# AUF ZUM GENERALSTREIK

“Arbeiter, Genossen! Wendet jedes Mittel an, um die Wiederkehr der blutigen Reaktion zu vernichten. Streikt, schneidet dieser Militärdiktatur die Luft ab, kämpft mit jedem Mittel um die Erhaltung der Republik, laßt alle Spaltung beiseite! Es gibt nur ein Mittel gegen die Rückkehr Wilhelms II.: die Lahmlegung jedes Wirtschaftslebens! Proletarier, vereinigt euch!”

Dieses Zitat aus einem SPD-Flugblatt von 1920 scheint aus einem Paralleluniversum zu stammen, aber es stehen tatsächlich die Unterschriften der SPD-Minister der Reichsregierung darunter. Nicht, dass es die SPD-Führung davon abgehalten hätte, wenig später die Märzrevolution mit Hilfe faschistischer Freikorps im Blut zu ersticken. Kaum im Exil, haben sich die Minister auch schleunigst wieder von dem Aufruf distanziert. Aber allein dass sie sich gezwungen sahen, eine solch kämpferische Sprache zu gebrauchen, bringt zum Ausdruck, welch verrückte Dinge vor 100 Jahren im Pott und in der gesamten Republik vor sich gingen:

## EINE REVOLUTION IM RUHRGEBIET?

Über 50.000 Arbeiter in Waffen als Teil der Roten Ruhr Armee? Über 20.000 organisierte Arbeiter\*innen in anarchistischen Organisationen wie der Freien Arbeiter\*innen Union Deutschlands, alleine in Dortmund?

JA! All das hat tatsächlich einmal stattgefunden. In Anbetracht des derzeitigen Zustandes der revolutionären Kräfte, die im Ernst eine Welt ohne Lohnarbeit und Staat anstreben, ist dies schier unglaublich. Und was für einige unglaublich ist, ist für die meisten Menschen schlicht nicht existent. Wer weiß heute noch etwas über die erstaunlichen Geschehnisse vom März 1920? Solche Dinge werden von der Geschichtsschreibung weitestgehend ausgespart. Immerhin schreiben die Sieger die Geschichte, und wie wir leider nur zu gut wissen, hat die Arbeiter\*innenklasse auf Dauer nie gesiegt. Vielmehr konnte sich die Reaktion durchsetzen, mit tatkräftiger Hilfe aus den vermeintlich „eigenen Reihen“. Ihre blutigste Ausprägung fand diese Reaktion in den Jahren des Nationalsozialismus, welcher in der Niederschlagung der Märzrevolution bereits seinen traurigen Anfang nahm. Schon 1920 trugen die Freikorps-Soldaten das Hakenkreuz am Stahlhelm.

Und heute wird uns gesagt, wir sollten uns glücklich schätzen, in einer „liberalen Demokratie“ und „sozialen Marktwirtschaft“ zu leben. In unserem wundervollen Deutschland, einem der reichsten Länder der Erde, dessen Führungselite es fertig bringt, sich einen noch größeren Niedriglohnsektor zu leisten als Griechenland – und sich gleichzeitig über die “faulen Griechen” beschwert.

Aber dabei muss es nicht bleiben. Vor hundert Jahren war die lohnabhängige Klasse hier, vor unserer eigenen Haustür, einmal so stark, dass sie, isoliert und ohne Unterstützung anderer Regionen, einige Wochen ihre Unterdrücker vertreiben konnte. Mithilfe einiger begünstigender Faktoren hätte es damals wirklich zu einer sozialen Revolution kommen können. Das zeigt uns, dass es möglich ist, die Verhältnisse radikal zu verändern.

In diesem Wissen stellen wir uns in die Tradition unserer Vorkämpfer\*innen. Nicht, um nur zurück zu schauen und unsere im Vergleich hervorstechende Schwäche zu betrauen. Nein, wir schauen zurück, um nach vorne zu schreiten! Wer hat todesmutig der Reaktion getrotzt, wer hat die Sache der Freiheit verraten? Welche Fehler haben die Revolutionär\*innen von damals begangen, was hat gut funktioniert? Wie unterscheidet sich die damalige Situation von unserer heutigen? Wie haben es Anarchist\*innen und freiheitliche Kommunist\*innen geschafft, zehntausende Menschen zu organisieren?

Mit diesen Fragen schauen wir nach vorne. Würdigen wir die Opfer unserer gefallenen Genoss\*innen und rufen ihnen zu:

## “WIR WERDEN EUREN KAMPF WEITERFÜHREN!”

Unsere Revolte ist so alt wie die Zeit und sie wird erst enden, wenn unser Traum von einer freien Menschheit erfüllt ist!”

Kommt und beteiligt euch an unserem Aktionswochende zum Gedenken an hundert Jahre Märzrevolution im Ruhrgebiet. Wir wollen in verschiedenen Veranstaltungen über die damaligen Geschehnisse berichten und diskutieren. Vor allem aber wollen wir uns mit öffentlichen Aktionen die Straße nehmen. Denn genau dort gehört der Anarchismus hin, damals wie heute, auf die Straße, zu den Massen!